



Rezension: „Gekaufte Journalisten“



PI hat in den vergangenen Tagen bereits zwei Auszüge aus dem neuen Buch „Gekaufte Journalisten“ von Udo Ulfkotte veröffentlicht ([hier](#) und [hier](#)). Bei „Sezession im Netz“ gibt es nun eine sehr gute Rezension von Christian Marschall dazu: Über Udo Ulfkotte mag man die Augen verdrehen, er gehört zu der Sorte Vielschreiber, die ein Buch nach dem anderen aus dem Ärmel schütteln können, jeden Trend wittern und als „unbequeme Aufdecker“ im Hochfrequenzbereich reüssieren. [...] Dieses Buch ist mitnichten eine Pauschalwatsche gegen die „Mainstreammedien“, sondern ein akribisch recherchierter, durch ausführliche Anmerkungen sowie ein Personenregister zusätzlich aufgewerteter Sündenkatolog aus der Feder eines Innenseiters.

Unter den fünf Kapiteln ist das erste („Simulierte Pressefreiheit: Erlebnisse bei Verlagen“) das längste. Ulfkotte berichtet hier vor allem aus seiner Zeit bei der FAZ, wo er siebzehn Jahre als Redakteur im Ressort Außenpolitik angestellt war. Er (damals ein „eitler FAZke“) schildert, inwiefern Korrespondenten mit politischen Lobbyorganisationen verflochten sind, wie US-Fördergelder bereitstehen, um deutsche Mediennutzer im proamerikanischen Sinne zu beeinflussen, wie mit Mitarbeitern verfahren werden kann, die

sich weigern, mit dem Bundesnachrichtendienst zusammenzuarbeiten und wie das „anrühige System“ funktioniert, das hinter Journalistenpreisen steht. (*Den ganzen Artikel lesen [bei der Sezession](#)*)